



litteris et amicitiae
Thurgauischer Ärzteverein
WERTHBÜHLIA

**Protokoll der 1235. Sitzung der Werthbühlia
vom 5. März 2020 im Gasthof Goldenes Kreuz in Frauenfeld**

Gemeinsam haben wir uns der so weit verbreiteten Marienverehrung im Tessin angenähert. Dr. med. Dieter Siegenthaler kennt das Maggiatal seit Jahren. Er hat in seinen zwei wunderbaren Foto-Bildbänden sämtliche „Bilderstöcke“, auch als Wegkapellen bezeichnet, dokumentiert und beschrieben. Er nahm uns mit auf eine Bilderwanderung vom Talgrund des Maggiatales bis hinauf zu den höchsten Monti und zeigte die wunderbaren Bilder der Maria mit dem Kind, die seit Jahrhunderten in den Weg-Kapellen und auch auf Häusern und Ställen dargestellt wurden. Ausdrucksstarke Fresken überdauerten die Jahrhunderte und zeugen noch heute von der Marienverehrung im Sopraceneri. Mit den Bildern aus Cimalmotto schloss Dr. Dieter Siegenthaler seine Bilderreise ab – und mit dem Versprechen, dass er für jeden Typ Fitness eine kleine Wanderung anbieten könnte.

Im zweiten Teil hat Dr. med. Anita Meyer – angestossen durch einen Besuch im italienischen Wallfahrtsort der Schwarzen Madonna in Oropa bzw. im eindrücklichen Sacro Monte in Varallo – dann die These aufgestellt, dass die weit verbreitete Madonnenverehrung in Norditalien und auch im Tessin Ausdruck einer bereits in keltischen Zeiten verbreiteten Verehrung einer Mutter-Göttin ist. Eine weibliche Göttin, oft mit Kind auf dem Arm, wurde bereits in Mesopotamischen Zeiten und im alten Ägypten in der Form von Isis mit Horus verehrt, und auch in Babylon fand man im 2. Jahrtausend v.Chr. man Zeichen von Mysterienkulten der Weiblichen Gottheit Istar mit Kind.

Geschichtliche Thesen legen nahe, dass mit der Einführung des Christentums als Staatsreligion durch Kaiser Theodosius 384 nach Chr. die heidnische Göttin Isis mit ihrem Kind Horus quasi importiert wurde, und im Konzil von Ephesus 431 n.Chr. wurde das syrische Artemisfest, das die Wiedergeburt des Sonnengottes feierte, am 25. Dezember christianisiert und die wichtige Göttin Diana-Artemis mit ihrem blauen Mantel in die Marienfigur überführt.

So steht die Marienverehrung in den Hunderten von Wegkapellen im Tessin heute noch für das Weibliche in der Gottheit, für die Fürsorge, die Solidarität, das Verständnis. Maria als liebevolle, zärtliche Fürsprecherin, die die Leiden der Frauen versteht.

In den harten, patriarchalen Lebensumständen, gerade für die Frauen im Tessin der letzten Jahrhunderte, war die Marienverehrung sicher eine grosse Hilfe und eine Verbindung zur archaischen Mutter-Göttin seit Urzeiten.

Für das Protokoll

Anita Meyer